

Stephan Kessler, Gregor der Große als Exeget. Eine theologische Interpretation der Ezechielhomilien: Innsbrucker Theologische Studien 43. Verlag Tyrolia, Innsbruck 1996. 290 Seiten, Broschur, öS 380,- / DM 52,- / sfr 50,-.

Die klar gegliederte Arbeit Kesslers, die 1993 als Dissertation in Freiburg angenommen wurde, ist eine sehr gute Einführung in das exegetische Werk Gregors des Großen (*ca. 540, † 604). Die Ezechielhomilien des spätantiken Papstes sind dabei nur primäres Beispiel für die umfassende bibeltheologische Arbeit Gregors. Zu deren Verständnis sind die einleitenden Hinführungen hilfreich: Das erste Kapitel liefert einen knappen Überblick über die Geschichte der exegetischen Methodik von der Spätantike bis in die moderne Diskussion sowie über die Gregor-Biographien. Es schließt mit einer „biographischen Skizze“. Auch das zweite Kapitel dient der Hinführung: Kessler stellt hier die anderen Schriften Gregors vor und bemüht sich um fundierte Datierungshypothesen. Die Ezechielhomilien kommen erst auf S. 64 in den Blick: Abfassungsdatum, Redaktion und Veröffentlichungsprozeß werden geklärt. Weitere Einleitungsfragen beantwortet das dritte Kapitel: das literarische Genus der „Homilie“ und die vermutliche Zielgruppe werden herausgearbeitet. Daß die Ezechielhomilien primär an ein ausgewähltes Publikum monastisch-asketischer Kreise gerichtet sind, wird mehrfach behauptet, jedoch bleibt unklar, aus welchen Textpassagen dies geschlossen werden kann. Hier fehlen treffende Zitate aus den Ezechielhomilien, die einen derartigen Schluß erlauben. Der Abschnitt „Aufbau und Struktur“

macht deutlich, daß Gregor in den 22 Homilien nur wenige Kapitel des Ezechielbuches behandelt hat (Ez 1,1–3,27; 4,1–3; 40). Schließlich versucht Kessler, den lebensweltlichen Hintergrund der Homilien (außerhalb der Eucharistiefeier, im römischen Lesegottesdienst) zu erarbeiten.

Von einer anderen Richtung nähert sich das vierte Kapitel: Kessler beschreibt knapp die exegetische Problematik des Ezechielbuches, seine Rezeption in der jüdischen Exegese und den neutestamentlichen Schriften. Damit wird die Ausgangsposition Gregors klarer: Die patristische Auslegung vor Origenes, die Fragmente des Origenes über Ezechiel und die folgenden Kommentare zu Ezechiel, insbesondere das große Werk des Hieronymus lassen erkennen, worauf Gregor aufbaut, aber auch, wovon er sich distanziert (vgl. auch Abschnitt 8.5).

Das fünfte Kapitel faßt die Person Gregors ins Auge, zunächst in den Augen der Wissenschaft vom Frühmittelalter bis in die Gegenwart, dann hinsichtlich der Frage nach dem Verhältnis Gregors zu Bildung und Wissenschaft. Gregor selbst ist umfassend gebildet (wenngleich seine Griechischkenntnisse in differenzierter Beurteilung als eher gering einzustufen sind, vgl. den Exkurs S. 158–166). Weltliche Wissenschaft muß bei ihm immer der biblischen Kultur dienen, andernfalls ist sie abzulehnen.

Die Schriftauslegungsweise Gregors ist nur im Kontext der patristischen Auslegung nach dem mehrdimensionalen Schriftsinn zu verstehen. Daher widmet Kessler das sechste Kapitel der Darstellung der Schriftsinne bei Origenes und Augustin, während für die Einteilung der Schriftsinne bei Gregor mit Recht ein eigenes (siebtes) Kapitel gewählt wird, da Gregor einen durchaus eigenständigen Entwurf präsentiert. Kessler liefert dazu ein Beispiel aus der Homilie zu Ez 40,39–41 (S. 199–201). In der Praxis verfolgt Gregor nur zwei Schriftsinne, er übergehe den Litteralsinn und lege den Schwerpunkt auf die allegorisch-geistige Auslegung, faßt Kessler zusammen. Das achte Kapitel beschreibt den bibeltheologischen Ansatz Gregors. Seine breite Terminologie und Metaphorik für die

Bibel zeige, daß die Schrift das Zentrum seines Denkens sei. Eher zu den Einleitungsfragen ist Abschnitt 8.2 zu rechnen, der nach dem von Gregor benutzten lateinischen Ezechiel-Text fragt. In 8.3 arbeitet Kessler heraus, daß die durchgehende christologische Deutung der alttestamentlichen Texte der Schlüssel zur „*concordantia testamentorum*“ für Gregor sei, während die Kirche als Auslegungsgemeinschaft eine weitere Verstehenshilfe sei (vgl. 9.3: kirchliche Mystik). Weiterhin stellt Kessler die besondere persönliche Affinität Gregors zum Propheten Ezechiel heraus (8.4): Gregor entdecke hier seine eigene Rolle als prophetischer Wächter (*speculator, episcopus*). Abschließend schildert das neunte Kapitel Gregors Schriftauslegung als geistliche Erfahrung: Gerade schwierige Stellen fordern zu *curiositas* und beständigem Studium auf. Auch wenn manche Stellen dunkel bleiben, wachse doch das Verständnis der Schrift mit beständigem Lesen. Es handle sich um ein geistiges Wachstum, wie auch die Kontemplation und die kirchliche Mystik das Ziel von Gregors Exegese sei. Ein ausführliches Quellen- und Literaturverzeichnis sowie ein Personenregister runden Kesslers Studie ab.

Der Haupttitel „Gregor der Große als Exeget“ ist hier in umfassender Weise und aus vielen verschiedenen Blickrichtungen realisiert. Die vielfältigen Hinführungen methodengeschichtlicher und werkgeschichtlicher Art, von der Gattung, der Ezechiellexegese und der patristischen Schriftauslegung her, ermöglichen ein nahezu vollständiges Bild der Schriftauslegung Gregors. Seine Voraussetzungen werden klar, und um so deutlicher wird auch, wie er sich von seinen Vorgängern absetzt und einen vielleicht rhetorisch nicht so brillanten, aber doch eigenständigen und pastoralen Ansatz verfolgt. Der Untertitel von Kesslers Arbeit ist mißverständlich, wenn man dahinter eine Interpretation der Ezechielhomilien erwartet. Kessler benutzt den Text der Homilien nicht als Gliederungsraster und erklärt auch nicht Abschnitt für Abschnitt. Dadurch liest sich zwar die Arbeit sehr flüssig, die unmittelbare Bestätigung von wissenschaftlichen Feststellungen über Gregors Exegese am

Text der Homilien selbst geht jedoch vielfach verloren. Ein Stellenregister über die behandelten Originaltexte Gregors wäre denen hilfreich, die am Text der Ezechielhomilien arbeiten wollen. Die Ezechielhomilien sind also „nur“ Kesslers Paradebeispiel. Darin steckt aber auch die Chance, daß dieses Buch kein Kommentar zu Gregors Homilien ist, sondern eine geglückte systematische Darstellung des schrifttheologischen Schaffens dieses Papstes.

Thomas Hieke